

Juhu, die
Girls sind da!
Deutsche TV-
Premiere der
dritten Staf-
fel: 16. April,
20.15 Uhr,
Glitz

Sons of
Anarchy,
Staffel drei:
seit 5. März
auf

Hi, Zombies!
Die vierte The
Walking Dead-
Staffel läuft
bis 15. März
auf FOX

Im Juni 2014
ermitteln
Dr. Watson
und Sherlock
endlich auch
bei uns (ARD)

Herrlich
blutrünstig:
Dexter.
Auf DVD,
z.B. über
amazon.de

Welcome back,
24! Die neunte
Staffel um
Agent Bauer
kommt im Mai
ins US-TV

Claire Danes
überzeugt
auch in der
dritten Staffel
von Homeland
(mit deutschen
Untertiteln
bei iTunes)

Game of
Thrones,
Staffel vier
ab 7. März
auf Sky Go,
ab 8. März
auf Sky
Anytime und
Staffel drei
seit 2. März
auf RTL II

Wer die Kult-
serie Breaking
Bad 2013 auf
ARTE verpasst
hat: Jetzt sind
alle Staffeln bei
iTunes oder auf
DVD erhältlich

Special

Die große Sehensucht

Spätestens seit Walter White sind wir angefixt. Von **TV-Serien**. Warum ist es plötzlich so cool, stundenlang **vorm Fernseher abzuhängen**

Gib mal bitte das Nutella ... Bitches!“, sagt Ihr Freund morgens am Frühstückstisch, obwohl im Umkreis der Küche nur eine mögliche „Bitch“ auszumachen ist. Nämlich Sie. Eine Kollegin erklärt verächtlich „War ja klar, dass die Journalistin mit dem Kongressabgeordneten ins Bett geht“, woraufhin sich eine andere die Ohren zuhält und „SPOILER!“ kreischt. Sind denn jetzt alle verrückt geworden?

JA, VERRÜCKT NACH FERNSEHSERIEN.

Deshalb schmeißen wir mit Zitaten aus dem Drogendrama *Breaking Bad* um uns oder fachsimpeln über den Politthriller *House of Cards*. Den Großteil seiner Freizeit auf dem Sofa zu verbringen, gilt selbst am Wochenende längst nicht mehr als *Wetten dass ..?-*langweilig. Im Gegenteil! Fast jeder Vierte zwischen 18 und 29 Jahren trifft die „besten Freunde“ aus seiner Lieblingsserie häufiger als die aus dem wahren Leben. „Serien anzuschauen ist Teil eines hippen Lifestyles geworden – weil die großen amerikanischen Produktionen von privaten Bezahlsendern

mit viel Geld für ein städtisches, intellektuelles Publikum gemacht werden“, erklärt Prof. Rainer Winter, Medienwissenschaftler und Autor des Buches *Transnationale Serienkulturen* (VS/Springer, 44,99 €). „Außerdem ermöglichen sie uns noch intensiver als Filme, aus dem Alltag auszubrechen und in Ersatzwelten einzutauchen.“ Dass wir dort offenbar so lange wie möglich bleiben wollen, zeigt das Phänomen „Binge-Watching“, bei uns auch „Komaglotzen“ genannt. In den USA schauen laut dem Sender Netflix 61 Prozent der Zuschauer regelmäßig mehrere Folgen nacheinander, 73 Prozent verbinden das mit positiven Gefühlen.

WER KEINEN STAFFELPASS BESITZT

(ermöglicht den Vorab-Kauf einer kompletten Serie bei iTunes), um diese Ersatzwelten zu bereisen, kommt sich auf Partys vor wie ein Aussätziger, steht mit Sendestörungsbild im Kopf da, während andere

Horror-Show

„Ich mag die französische Serie *The Returned* über wiederkehrende Tote, weil sie gruselig ist, aber nicht eklig. Sehnsüchtig warte ich auf die zweite Staffel. Auch die Mini-Serie *Top of the Lake* mit Elisabeth Moss gehört zu meinen Favoriten. Ein spannender Krimi mit tollen Landschaftsaufnahmen!“

Katja Spryß,
Modelleitung



Die Mafia-Serie *Sopranos* gilt als Vorreiter der neuen Qualitäts-Serien (seit Januar 2014 auf Sky Atlantic)

Serien gewähren uns Einblicke in fremde Welten

ze der deutschen Amazon-DVD-Charts teilen Mitte Januar 2014 die verschiedenen Staffeln dreier Serien unter sich auf: die Ärzteserie *Grey's Anatomy*, der Historien-Hit *Downton Abbey* und *Breaking Bad*. Letztere war gleich drei Mal vertreten.

DER HYPE UM WALTER WHITE (gespielt von Bryan Cranston), einen an Krebs erkrankten Chemielehrer, seine Crystal-Meth-Kochkünste und seinen Assistenten Jesse Pinkman (Aaron Paul, siehe auch Interview auf S. 46) erreichte 2013 noch mehr extreme Höhepunkte. Beispiele gefällig? Nach dem Staffelfinale kamen Hunderte Trauergäste zur symbolischen Beisetzung Walter Whites auf einen Friedhof am Drehort Albuquerque. Es gab sogar einen Grabstein und Blumen, nur eben keinen Toten. Seitdem hat sich die triste Provinzstadt im Bundesstaat New Mexico zu einem beliebten Reiseziel gemauert, in der Straße der angesagten Hauptfigur verkauften Anwohner entnervt ihre Häuser – sie sind zu Touristenattraktionen geworden. Und: Bei einer Online-Auktion erstand ein Fan sogar die original Feinripp-Unterhose von Walter White – für fast 10000 Dollar. Die Liebe der Fans scheint keine Grenzen zu kennen. „Kultisch bis religiös“ nennt Prof. Rainer Winter unseren heutigen Umgang mit Serien. „Die ersten Fangemeinschaften bildeten sich 1967 mit der Gefängnisserie *Nummer 6*, weiter ging es mit David Lynchs Mystery-Klassiker *Twin Peaks*.“ Warum uns manche Storys so extrem begeistern? „Sie gewähren uns Einblicke in Bereiche jenseits unserer möglichen Erfahrungen und überhöhen dadurch unseren Alltag.“ So fühlen wir uns wie Insider im Anwalts- und Politikgeschäft, wenn wir bei *Good Wife* gesehen haben, was hinter den Kulissen passiert. Wir können uns Übersinnlichem wie den Vampiren in *True Blood* annähern, ohne für verrückt gehalten zu werden. Realität und Fiktion verschmelzen

Erfolgskurven:
Mad Men
machte Sixties-Mode zum Trend (deutsche TV-Premiere bei FOX)

SciFi-Saga

„Die Handlung klingt zunächst skurril: Ein außerirdischer Zeitreisender fegt mit menschlichen Begleiterinnen durch sieben Staffeln Abenteuer. Aber ich mag den typisch britischen Humor von *Doctor Who*, und dass es auch mal Anleihen aus der dem Horror-Genre gibt.“

Thomas Mende,
Head of Digital

debattieren. Darüber, dass jetzt doch eine neue Staffel der Thrillerserie *24* gedreht wird (ab Mai im US-TV) und die hoffentlich genauso gut wird wie die letzten acht. Oder dass *Episodes* mit Matt LeBlanc die Filmindustrie genial aufs Korn nimmt. Früher hingegen alle an den Lippen der „Das ist eine irre gute Indie-Band aus Schweden“-Insidern, jetzt bewundern wir die „*Kommissarin Lund* ist eine sauspännende skandinavische Krimiserie“-Informanten. Wie groß die allgemeine Begeisterung wirklich ist, zeigen die Zahlen: Rekordbrechende 5,9 Millionen Mal wurde das dritte Staffel-Finale der Fantasy-Story *Game of Thrones* illegal heruntergeladen, iTunes verkauft weltweit täglich mehr als doppelt so viele TV-Episoden (800000) wie Filme (350000) und die ersten fünf Plät-

dabei schon mal. Vielleicht kennen Sie das auch: Dreht sich beim Mädelsabend die Unterhaltung darum, wie wir nach einem cholerischen Anfall des Chefs beim Nachhausekommen unseren Freund anbrüllen, hört man sich sagen „Wisst ihr noch, das ist wie bei der ‚Kette des Anschreiens‘ in *How I Met Your Mother*“. Oder es kommt vor, dass wir nicht ganz sicher sind, ob in den USA wirklich CIA-Agenten durch eine Autobombe getötet wurden – oder ob wir vielleicht nur zu viel *Homeland* geschaut haben. Und wer einen Chirurgen trifft, fragt sich unweigerlich, ob sich Ärzte wirklich manchmal *Grey’s Anatomy*-mäßig in Patienten verlieben. Manche Serien verändern sogar unsere

Schurken-Parade

„Nach dem Ende der *Sopranos* fand ich Trost in *Deadwood*. Das dreckig-herrliche Western-Drama (3.Staffeln, auf DVD) spielt im Jahr 1879, zu Zeiten des Goldfiebers und der Gesetzlosigkeit. Und wie auch bei den *Sopranos*, ist es der Chefshurke, mit dem man mitfiebert.“

Anja Lochner, Chefredakteurin

Welt: Die Sixties-Serie *Mad Men* löste einen Retro-Modetrend aus, *Sex and the City* brachte uns dazu, ganz offen über Intimes zu reden und *Girls* rüttelt nun mit Cellulite in Nahaufnahme am gängigen Schönheits-

ideal. Was genau eine Serie mit unserem Gehirn anstellt, fanden Neurowissenschaftler der deutschen „Neuromarketing Lab“ im Auftrag des Senders FOX heraus: Serienjunkies reagieren bei Unterbrechung ihrer Lieblingssendung mit Schweißausbrüchen, Atemanhalten und abfallender Körpertemperatur. „Diese Symptome sind vergleichbar mit denen Drogenabhängiger auf Entzug“, erklärt Studienautor Dr. Kai-Markus Müller. „Das heißt jedoch nicht, dass Serien gefährlich sind. Insgesamt wirken sie beruhigend, selbst nach Horror-Szenen haben wir ein niedrigeres Stresslevel gemessen als vor dem Schauen.“ Besonders glücklich machen uns dabei offenbar unsere Lieblingsfiguren. „Erschien etwa Sheldon aus *The Big Bang Theory* auf dem Bildschirm, erreichten wir hohe Werte an positiven Emotionen.“

DASS WIR SCHRÄGE PERSONEN MÖGEN, ist keine Seltenheit. Der grummelige Dr. House, der sexsüchtige Hank Moody in *Californication* oder der Forensiker und Serienmörder Dexter: Soziopathen haben Hochkonjunktur als Hauptfiguren. „Wir finden es gerade dann interessant, wenn die Charaktere

Insider-Tipp

„Noch ist der Startschuss für das Spin-Off der Erfolgsserie *Breaking Bad* mit dem Titel *Better Call Saul*, nicht gefallen, aber allein die Nachricht, dass es noch dieses Jahr soweit sein wird, lässt mich jubeln. *Breaking Bad*-Erfinder Vince Gilligan wird auch bei diesem Prequel um den Anwalt Saul Goodman die kreativen Fäden in der Hand halten. In den USA auch hoch gehandelt: die Polizeiserie *True Detective* mit Matthew McConaughey und Woody Harrelson auf Mörderjagd (ab April auf Sky Atlantic HD).“

Andreas Renner, Korrespondent L.A.

„Das lässt keinen kalt“

Lauren Cohan, 32, über TV-Fieber und ihre Rolle in *The Walking Dead*

Warum sind Fernsehserien gerade so angesagt?

Weil die Zuschauer tiefgründige Geschichten mögen. Bei tollen Charakteren und einer sich ständig entwickelnden wie fesselnden Story fühlen wir uns wie ein Teil davon. Serien können auch über mehrere Jahre mit den echten Geschehnissen des Milieus, in dem sie spielen, wachsen – eine neue Art, unsere Geschichte zu dokumentieren!

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit zu Filmdrehen?

Sie gibt mir die Möglichkeit, sehr lange an meiner Figur Maggie zu feilen. Und das Team ist wie eine Clique: Zwischen den Staffeln fühlt es sich an wie Sommerferien, dann geht's zurück in die Schule, also ans Set.

Da bekämpfen Sie Zombies. Gruseln Sie sich gern?

Ehrlich gesagt nicht. Als Kind wurde ich manchmal bei Übernachtungspartys dazu gezwungen, mir Horrorfilme anzusehen. Schlimm, denn sie jagten mir echt Angst ein.

Aber ich liebe es, in welchen mitzuwirken.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Ich habe mir die komplette erste Staffel auf einmal angeschaut und hatte danach Alpträume. Wenn diese Serie jemanden kalt lässt, mache ich mir ernsthaft Sorgen um ihn!

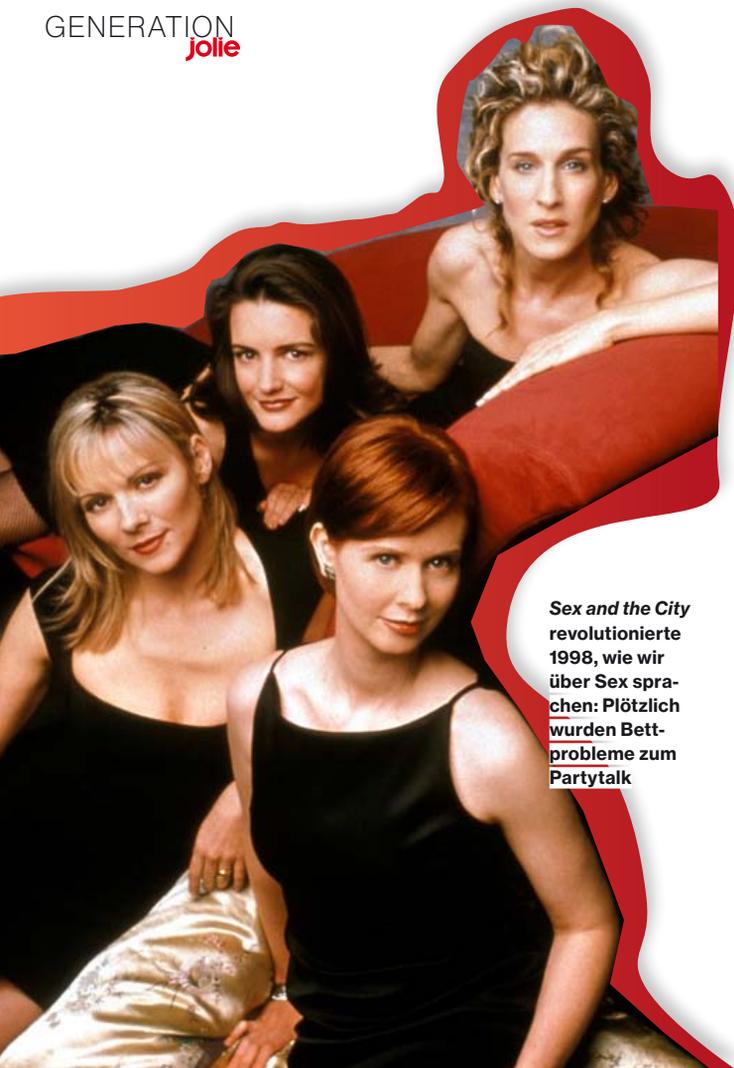
Hat *The Walking Dead* Sie etwas fürs Leben gelehrt?

Das versuche ich selbst noch herauszufinden. Auf jeden Fall kann ich jetzt mit einer Machete umgehen und beherrsche ein paar andere Kampftechniken. Aber vielleicht ist die Botschaft ganz simpel: lebe weiter!

Und welche Serie schauen Sie privat am liebsten?

Family Guy. Sie bringt mich immer zum Lachen.





Sex and the City revolutionierte 1998, wie wir über Sex sprachen: Plötzlich wurden Bettprobleme zum Partytalk

nicht gut und glatt sind“, erklärt Prof. Rainer Winter. „Dadurch können wir die dunklen und versteckten Seiten unseres Charakters befriedigen“. Da sie gleichzeitig aber eine menschliche Seite und „normale“ Probleme hätten, könnten wir auch etwas über uns selbst lernen. So freut sich jeder Uni-Absolvent in der „Was nun?“-Krise über die *Girls* und ihr berufliches Versagen, kann sich mit der neurotischen Hauptfigur Hannah Horvath auch dann noch identifizieren, wenn sie Schritte zählt oder sich ein Wattestäbchen durchs Trommelfell rammt. Und hey, selbst der gefühlskalte Mafia-Boss Tony Soprano (James Gandolfini) lässt sich von seiner Mutter fertigmachen, steht kurz vorm Burnout. Da ist er sicher nicht der Einzige.

DAS ZEITALTER DES QUALITY-TV wurde von *Die Sopranos* eingeleitet, Drehstart 1999.

„Mitte der achtziger Jahre gab es erste Verknüpfungen zwischen der damals üblichen Serie mit abgeschlossenen Kriminalfällen und den typischen Soaps mit Cliffhngern. Seit den *Sopranos* bestehen Serien aus verschiedenen Erzählsträngen, die sich über die Episoden entwickeln“, so Rainer Winter. Es kann also passieren, dass wie in der Zombi-Serie *The Walking Dead* ein ins Ohr geflüstertes Geheimnis erst zwölf Folgen später aufgelöst wird oder eine Figur über eine Staffel verschollen bleibt. Das erfordert Konzentration, macht Serien so vielschichtig wie Romane und bietet Hollywood ganz neue Möglichkeiten. Das Stigma des ewigen TV-Darstellers ist Vergangenheit, sogar Top-Regisseure sind mit an Bord: Martin

PRO

Muss ein dritter **Sex and the City**-Film sein?

KONTRA

Katrin Futterknecht, stellv. Chefredakteurin
Sex and the City ist wie Schokolade: ein bisschen was geht immer. Deshalb habe ich mich über die Nachricht gefreut, dass über einen möglichen Part drei diskutiert wird. Ja, der Vorgänger war kein cineastisches Highlight – na und? Zumindest gab es teure, bunte und abgedrehte Outfits zu gucken, was zu lachen und die vier Ladies in ihren Paraderollen. Viel mehr braucht es doch auch für die Fortsetzung nicht, um den Kult zu zelebrieren – im besten Fall mit guten Freundinnen und einem *Cosmopolitan* in der Hand.



Daniela Garrasi, Redakteurin
Bitte nicht! Ein dritter Film würde endgültig den letzten Nagel in den Sarg meiner Lieblingsserie schlagen. Klar, bei der ersten Fortsetzung habe ich mich noch gefreut, dass Carrie endlich Mrs. Big wird. Doch bei Teil zwei hätte ich fast das Geld für die Kinokarte zurückverlangt: Abstruse Storylines, viel zu langatmig und der arme Aidan wurde auch reaktiviert. Das haben die Ladies nicht nochmal nötig – und besser kann's eh nicht mehr werden. Da gucke ich lieber Staffel eins bis sechs in Endlosschleife. Ohne Leinwand.

Die neuen Serien sind anspruchsvoll wie Romane

Scorsese produziert etwa den Polit-Thriller *Boardwalk Empire*. Und Simon Baker (*The Mentalist*), January Jones (*Mad Men*) und Aaron Paul (*Breaking Bad*) zeigen: Wer durchs TV berühmt wird, schafft es auch auf die Leinwand. Umgekehrt verhelfen Serien Filmstars zu Comebacks. Für ihre Rolle als Anwältin in *Damages* erntete Glenn Close zwei Emmys und einen Golden Globe, Claire Danes spielte sich als CIA-Agentin in *Homeland* zurück in die erste Hollywood-Riege, Robin Wright durch *House of Cards*. Und Ashton Kutcher verdient als bestbezahlter TV-Star pro Folge des Comedy-Hits *Two and a Half Men* rund 500000 Euro.

UND DEUTSCHE SERIEN? Bis auf den *Tatort-reiniger* oder *Doctor's Diary* begeistert leider wenig. Während die Motorradgang-Saga *Sons of Anarchy* von Shakespeares Drama *Hamlet* inspiriert ist, gleicht *Der Bergdoktor* einem Groschenroman. „Kein Mut“ und „zu wenig Geld“, so die Meinung der Experten, verhinderten eine Ästhetik wie in High-End-Serien made in USA. So hat der *Game of Thrones*-Pilot angeblich rund sechs Millionen Euro gekostet, bei Formaten wie *Alarm für Cobra 11* soll sich das Folgen-Budget nur auf eine Million Euro belaufen. „Das Problem ist, dass sich unsere Sender zu sehr an Quoten orientieren. Die Amerikaner zählen bereits auf Verkäufe über Online-Portale“, sagt Prof. Rainer Winter. Bleibt uns wohl nur, ins Ausland zu blicken. Und da gibt's einiges zu entdecken – siehe die Tipps der Redaktion. Also: Fernseher an und viel Spaß beim Abschalten!

VERONIKA SCHALLER ❶

Comedy-Kult

„Ich liebe *Arrested Development*, weil das die lustigste Serie aller Zeiten ist, mit massenhaft verqueren Gags. Außerdem schildert die Story in schöner Absurdität die Dynamik in einer Familie, wo tatsächlich nur eine Person (gespielt von Jason Bateman) von sich behaupten kann, eini-germaßen normal zu sein. Da findet man sich doch wieder...“

Susanne Wolff,
Redaktionsleitung
JOLIE.de

Jolie.de

Welche Serie sollte ich mir ansehen?
Test unter
www.jolie.de/serie

Heißer Vampir:
Alexander Skarsgård in
True Blood
(seit Februar auf
Sky Atlantic)

